

dition gelten, während andere Teile – wie die reformierte Tradition – nicht ohne weiteres mitgemeint sind. Es ist wünschenswert, daß weitere theologische Klärungen in Angriff genommen werden, wie die Stellungnahme anregt. Ob wissenschaftliche Differenzierungen und Klärungen weiterhelfen auf dem Weg zur Gemeinschaft, muß man abwarten.

Ein zukunftsweisender Beitrag der Stellungnahme steckt meines Erachtens in ihrer Schlußpassage. Doch wird es als „neue Aufgabe“ beschrieben, „im ökumenischen Dialog eine positive Formulierung des gemeinsamen Glaubens anzustreben, in der die verschiedenen christlichen Gemeinschaften ihre eigene Tradition erkennen können und die doch ein Zeugnis des christlichen Glaubens in der Sprache der Gegenwart darstellt“. In den letzten Jahren ist es immer wieder gelungen, gemeinsame ethische Grundsätze und Orientierungspunkte auszusprechen. Dabei war es keine Einbuße, wenn in einzelnen Fragen der verbleibende Dissens offengelegt wurde. *Wir sind es den Menschen in unserer Zeit schuldig, in dieser Ehrlichkeit elementare Glaubenssätze gemeinsam so zu formulieren, daß sie gehört und begriffen werden.*

(Nach epd-Dokumentation 49/94, S. 15f)

Ein Brief zum Thema „Koinonia im Gottesdienst“

An alle Christen, denen es um die Einheit und um den Gottesdienst der Kirchen geht, *von den Teilnehmern einer Konsultation in Ditchingham (bei Norwich/England) zur Frage nach der Rolle des Gottesdienstes bei der Suche nach Einheit unter den Christen, auf Einladung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung der Programmeinheit I (Einheit und Erneuerung) des Ökumenischen Rates der Kirchen.*

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

„Gott gebe Euch viel Barmherzigkeit und Frieden und Liebe“ (Judas 2).

Nachdem wir aus vielen Kirchen und Nationen der Welt als Gäste der Schwestern des Konvents „All Hallows“ hier zusammengekommen sind, fühlen wir uns dazu veranlaßt, Euch etwas von den Fragen mitzuteilen, die wir als dringlich empfunden und in denen wir eine tiefgehende Übereinstimmung gefunden haben.

In unserer gespaltenen Welt, die von massiver Ungerechtigkeit, erbitterten Kriegen und unaussprechlichem Leid gekennzeichnet ist, bleiben die Kirchen Jesu Christi immer noch sichtbar getrennt. Genau diese Christen aber meinte Jesus, als er darum betete, daß diejenigen, die durch das Wort der Apostel an ihn glauben, alle eins seien, „damit die Welt glaube“ (Joh 17,21). Generationen von Christen haben sich diesem Gebet angeschlossen, auch wenn sie manchmal des Betens überdrüssig oder gar gegenüber der Suche nach christlicher Einheit gleichgültig wurden. Wir möchten die Gleichgültigkeit in uns selbst abschütteln und die Müdigkeit abwerfen. Wollt Ihr Euch uns anschließen, jede(r) da wo er/sie lebt und arbeitet?

Hier in Ditchingham haben wir in den jeweils anderen Teilnehmern – römischen Katholiken, Orthodoxen, Anglikanern, Lutheranern, Reformierten, Baptisten, Methodisten, Disciples of Christ, Mar Thoma Christen, Vertretern von vereinigten und sich vereinigenden Kirchen, Christen aus Kirchen in Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika, Nordamerika und Ozeanien – den Leib Christi erkennen können. Wir hörten von vielen Beispielen an verschiedenen Orten, wo sichtbare Koinonia zwischen und in den Kirchen im Entstehen ist. Wir loben und danken Gott dafür, weil wir glauben, daß darin das Gebet um Einheit beantwortet wird.

Aber wir glauben auch, daß die ewige Antwort auf das Gebet Jesus Christus selbst ist, der Gekreuzigte und Auferstandene, der in unserer Mitte anwesend ist. Wir sind eins, wenn wir in ihm bleiben und die Heilige Dreieinigkeit durch ihn in uns bleibt. Wir müssen das, was wir in seiner Gnade bereits *sind*, auch noch *sichtbar werden*.

Damit wir auf diese Weise näher zu Christus kommen, ist es wesentlich, daß wir miteinander zum Gottesdienst zusammenkommen. Damit wir an jedem Ort sichtbar der Leib Christi sind, für die Koinonia zwischen und in den Kirchen, ja, um überhaupt Kirche zu sein – dazu ist Gottesdienst in der Tat grundlegend. Zu unserer Freude und zu unserem Erstaunen haben wir festgestellt, daß wir die grundlegenden Elemente des Gottesdienstes gemeinsam als Erbe erhalten haben: das Evangelium Jesu Christi, die großen Stiftungen christlicher Gemeinschaft in der Wahrheit dieses Evangeliums, den Ruf, diese Stiftungen zu feiern auf eine Art und Weise, die der Würde und den Gegebenheiten jeder Örtlichkeit angemessen ist, und die Überzeugung, daß diese Feier uns zur Liebe verpflichtet und uns in die Welt hinausschickt, um uns für Gerechtigkeit einzusetzen.

Wir möchten Euch bitten, Euch uns anzuschließen

- in erneuertem Gebet für die Einheit der Kirchen, so wie Christus sie will und mit den Mitteln, die Christus will;
- in einer neuen und vertieften Untersuchung der Quellen und der Bedeutung von christlichem gemeinsamem Gottesdienst;
- in der Verpflichtung, unseren Gottesdienst vor Ort klarer zu machen und zu erneuern, so daß unser Zeugnis vor der Welt und die Grundlagen unserer Koinonia deutlich werden, indem *folgende gemeinsame Gaben im Mittelpunkt stehen*: sonntägliche Versammlung, Schriftlesung, Predigt, Fürbitten, Danksagung am heiligen Tisch, Essen und Trinken der Gaben Christi, das Gewinnen neuer Christen, indem wir sie im Glauben lehren, für sie beten, sie taufen und sie in die Welt senden;
- und in dem Entschluß, dies alles, nämlich Gebet, Studium und Erneuerung, gemeinsam mit anderen Christen zu tun, über unsere Trennungen hinweg.

Wir haben folgende heilige gottesdienstliche Elemente gemeinsam: die Taufe, das Wort, die Eucharistie, das Gebet, die gottesdienstliche Versammlung, die Feier der Auferstehung am Sonntag und an Pascha/Ostern. Diese Gaben sind uns teuer. Sie bildeten den Mittelpunkt unserer Diskussionen in Ditchingham, nicht nur, weil wir sie gemeinsam haben, sondern weil wir in ihnen Christus begegnen und in ihm in der Kraft des Geistes zum Vater kommen. In ihnen ist uns ein Vorgeschmack gegeben von der Welt, die in Gottes Liebe versöhnt ist. In ihnen sind wir einander gegeben. In ihnen werden wir geformt, um an der Seite der Armen und Leidenden der Welt zu stehen. Zusammen mit Euch ist uns allen in diesen heiligen Dingen Jesus

Christus gegeben, „das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und der Welt das Leben gibt“ (Joh 6,33).

Schließt Euch uns an, wir bitten Euch!

O Gott, heilige und ewige Dreifaltigkeit,
wir bitten für deine Kirche in aller Welt.
Heilige ihr Leben; erneuere ihren Gottesdienst;
mache ihr Zeugnis wirksam; heile ihre Spaltungen;
laß ihre Einheit sichtbar werden.

Führe uns, mit allen unseren
Schwestern und Brüdern,
hin zur Gemeinschaft
im Glauben, Leben und Zeugnis,
damit wir, vereint in dem einen Leib
durch den einen Geist,
gemeinsam die vollkommene Einheit
deiner Liebe bezeugen.

Amen.

Übersetzung aus dem Englischen von Dagmar Heller

Ein Amt universaler Einheit der Kirche

Erwägungen des Kölner Ökumenischen Studienkreises

1. Grundlage für die Gemeinschaft der Kirchen ist das lebendige Wort Gottes. Es ist bezeugt in der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Im Gottesdienst wird es in Predigt und Sakrament je neu verkündet, gehört und empfangen, im Gottesdienst antworten alle Versammelten diesem Tun Gottes mit Lob und Dank. Auf diese Weise entsteht je neu christliche Gemeinde, auf diese Weise wird sie je neu gestärkt, auf diese Weise steht sie in Gemeinschaft mit den christlichen Kirchen und Gemeinden von allem Anfang an und durch die Jahrhunderte hindurch.

2. Daß Gottes Wort als Gottes Wort zu Gehör kommt, Glauben stiftet und so christliche Kirche oder Gemeinde gründet und erhält, ist Tat des Heiligen Geistes, der Christen in seinem Geist in der Gemeinschaft zusammenhält. Garant der universalen Einheit der Kirche durch die Jahrhunderte hindurch und in der Gegenwart ist also der Heilige Geist, der durch die Taufe in die Herzen der Menschen ausgegossen ist und sich so ein „priesterliches Volk“ und ein „königliches Geschlecht“ schafft.

3. Christliche Kirche inmitten dieser Welt ist von deren allgemeinen Fragen, Sorgen und Problemen nicht ausgenommen. Diese Fragen, Sorgen und Probleme gilt es vor das Evangelium zu bringen und aus ihm heraus zu „bestehen“. Um Antworten und Lösungen ist in der Geschichte der christlichen Kirchen immer wieder gerungen worden, mit allem Geschick und Ungeschick, das Menschen zu eigen ist. Frauen und Männer in Diakonie und mit prophetischem Wort, Theologen, Ordensleute, Bischöfe usw. haben je auf ihre Weise hier mitgewirkt. Auch Synoden und